

# General-Anzeiger

für Remberg, Bad Schmiedeberg und Umgegend



Amtsblatt für den Magistrat zu Remberg  
Amtsgericht und versch. Gemeinden

Ercheinung wöchentlich dreimal: Dienstag, Donnerstag und Sonnabend.  
Bezugspreis: Vierteljährlich für Abholer M., durch Boten in Remberg M., in Keulen, Rotta, Lubitz, Werich, Gommio und Gabitz M. und durch die Post M.

Anzeigenpreis: Die Spaltenzeile in der ersten Spalte oder deren Raum M., die Spaltenzeile in den übrigen Spalten M. für das Sonntags, ausschließlich Postgebühr. — Schluss der Anzeigenannahme vormittags 10 Uhr, spätere Anzeigen tags zuvor.

Bezugspreis: Monatlich für Abholer 1,25, frei Haus durch Boten 1,35, durch die Post 1,40 Mark.

Anzeigenpreis: Zeitungs-Beitrag 15, Kellnerzeitung 40 Pfennige

Nr. 13

Remberg, Dienstag, den 2. Februar 1926.

28. Jahrg

Vom 4. Februar ab findet durch den Kontrollbeamten der Landesversicherungsanstalt Sachsen-Anhalt eine

## Qualifikationsprüfung

statt. Die Qualifikationsprüfung sind zur Einsicht bereit zu halten. Arbeitgeber, die bei der Prüfung nicht anwesend sind, sich auch nicht durch eine erwachsene Person vertreten lassen können, haben die Qualifikationsprüfung bis zum 3. Februar im Rathaus (Stadtschreiber) abzugeben.  
Remberg, den 30. Januar 1926.  
18] Die Polizeiverwaltung.

## Frei der Rhein.

Du deutsches Mädchen, du Schöne vom Rhein!  
Reich mir den Becher mit goldenem Wein,  
Der mit das Herz und die Seele erheitert,  
Weil du ihn mir reichst, du rheinische Maid.

Was ich dich bist, bist du bist die rheinische Luft,  
Du trägst ein süßes Weib in der Brust,  
Du süßt dieses Landes Blut und Wein  
Als echte Tochter vom deutschen Rhein.

Wie lang sollt' dich dein Lieb so rein und schön,  
Von rheinischer Liebe, von Vergesslichkeit,  
Von süßem Reben, goldenem Wein,  
Von deutschem Strome, vom Vater Rhein.

Sei stark du Mädchen, bewahre dein Weib,  
Die Stunde der Freiheit ist nicht mehr weit.  
Drum heb ich den Becher mit rheinischem Wein,  
Frei soll er werden, der deutsche Rhein.

Jul. Ludw. Schade.

## Aus der Heimat und dem Reiche.

Remberg, den 1. Februar 1926.

**Breisch.** In der Stadtverordnetenversammlung am 28. Januar wurde der Herr Otto Hübner, ein geborener Breischer, als Bürgermeister für die gesetzliche Dauer von 12 Jahren gewählt.

**Hüben.** (30000 Liter Wasserball für Feuerlöschzwecke.) An dem neuen der Kirche befindlichen Brunnen wird gegenwärtig ein Wasserball gebaut, das sich seiner Vollendung naht. Dasselbe dient bei Ausbruch eines Brandes der Feuerwehr als Wasserbehälter. Die von der Stadt gestiftete Wasserballanlage ist ebenfalls sehr begrünzbar und würde bei Ausbruch eines Brandes in der hiesigen Gegend zweifellos sehr dazu beitragen, die Löscharbeiten schneller und wirkungsvoller zu gestalten.

**Bismarck.** (Erdbeben Unglücksfall.) Von einem betäubenden Schicksalsschlag wurde am gestrigen Tage die Familie Borch, hieselbst Wohnhaft, betroffen. Familien seines Vaters wurde dem Bismarckener Hülfsverein in der Hauptverwaltung der Grube Wolpa von dem zurückgelassenen Selbstmörder einer großen Roboter aus Unterleber beabsichtigt, außerdem lang er schwere Rippenbrüche und Verletzungen des Brustkorbes davon. Herr Dr. Schmeier leistete dem Bedauernswerten gemeinsam mit der Patria-Sanitätskolonne die erste Hilfe. Nach Anlegung eines Notverbandes erfolgte mittels Sanitätsautos die sofortige Überführung nach dem Knappschaftskrankenhaus Karlsfeld. Leider verstarb jedoch der Schmerzerkrankte schon auf dem Transport kurz vor Karlsfeld; nach näherer Untersuchung wurde sein Verbleiben wieder zurückgebracht und in der hiesigen Leichenhalle aufgebahrt. Der Bedauernswerte liegt erst im 28. Lebensjahre und hinterläßt eine junge Witwe mit einigen Kindern.

**Coswig.** 20. Jan. Auf der Suche nach ihrem Gatten traf mit dem Juge vor einigen Tagen eine Frau hier ein. Ihr Gatte, ein Ende der vierziger lebender Kaufmann aus Treuenbrietzen, hatte von Wittberg aus an einem leichten Schiffe geschrieben, daß er sich am Gram über den in der Stationen-entfernten Verbleib seines Remberges von zu Hause entfernt habe. In einem dem Stempel des Coswiger Postamtes tragenden Briefe teilte der unglückliche seiner Frau mit, daß er nicht mehr am Leben sei, wenn sie diesen Brief erhalte. Die von der besorgten Frau hier unternommenen Nachforschungen nach dem Mann waren erfolglos. Es scheint sich hier um eine Tragödie eines Verzweifeltes zu handeln, wie sie leider in unseren Tagen nicht selten ist.

**Breiter.** 28. Januar. Ein erschütterndes Familiendrama hat sich in der Nacht zum Mittwoch in unserem Dorf so trübend abgepielt. Der Gutsbesitzer Richard Schirmer hieselbst hatte sich in den letzten Jahren mehr und mehr dem Alkohol verschrieben. Dadurch geriet nicht nur seine Wirtschaft in Mitleid, sondern er drangalierte auch seine Familie. Als er in der fraglichen Nacht gegen 11 Uhr wieder betrunken den Hof betrat und unruhig lärmte, verjagte ihn

seine Ehefrau durch Güte zur Vernunft zu bringen. Statt dessen würgte und bedrohte er sie, sodaß sie um Hilfe rief. Darauf erschien der noch nicht 19 Jahre alte Sohn Walter mit einer geladenen und nicht geladenen Revolver-Pistole um angeblich den Vater damit einzuschüchtern. Um nun einen gegen ihn selbst erfolgten Angriff abzuwehren, drückte der junge Mensch los. Unmittelbar ins Herz getroffen, stürzte der Vater tot zur Erde. Der unglückliche Schicksal wurde dem Amtsgericht angezeigt.

**Delitzsch.** 29. Jan. (Schließung des Seminars.) Am 13. März wird nun auch das Seminar in Delitzsch geschlossen. Am 13. März veranlassen die ehemaligen Schüler eine Abschiedsfeier.  
**Merseburg.** 30. Januar. (Ein Besuch des Provinzial-Landtages.) Heute morgen wurde im Provinzial-Landtag die Gründung einer Stadtlich der Provinz Sachsen beschlossen. Dr. Alwe erstattete dem Bericht des Landtages und legte sich warm für den Vorstoß ein; er hofft, dadurch für den Wohnungsbau Kapital fließen zu bekommen. Eigen den Antrag stimmten nur die Kommunisten.

**Hain.** a. d. Hainelste. 29. Jan. (Ein Reigen der Zeit.) Der Schmiedeger und Kreisgenosse Barchard wollte von seinen Grundbesitz 10 Morgen Land und Viehe auf Versteigerung veräußern. Das Lokal war überfüllt von Zuschauern, doch wurde kein einziges Gebot abgegeben. Es gibt keinen Landunger mehr, weil die Landwirtschaft infolge der vielen Steuern und Lasten nicht mehr rentabel ist.

**Merse.** (Kreis Liebenwerda). 28. Jan. Hier fand ein Ehepaar, als es in der Nacht zum Sonntag um 3 Uhr vom Halle heimkehrte, sein noch nicht ein Jahr altes Kind im Bett tot vor. Es war in den Rücken ersticht. Der sofort herbeigerufenen Arzt konnte nur den schon seit Stunden eingetretenen Tod feststellen.

**Gitterwerda.** (Kreis Liebenwerda). 26. Jan. Das Ende unseres Jahres am 26. Durch die Auflösung der Lehrseminare sich auch das hiesige im Schloß untergebracht Seminar seinen Ende entgegen. Der letzte Lehrgang der Seminaristen wird in den nächsten Wochen zur Entlassung kommen. Die ehemaligen Schüler bereiten eine Abschiedsfeier vor, zu der Hunderte ehemaliger Lehrlinge des Seminars erwartet werden. In dem Gebäude wird die neuerrichtete Aufbauschule, die als hiesige Oberrealschule bereits anerkannt worden ist, untergebracht werden.

**Bad Liebenwerda.** 23. Januar. (Der neue Landrat.) Der Verweiser des hiesigen Landratsamtes, Regierungsrat Köstlich, ist durch Beschluß des preussischen Staatsministeriums bestätigt worden. Der Kreisrat hatte vor Monatsfrist dem Regierungsrat Köstlich mit dem Stimmen der Bürgerlichen und Sozialdemokraten gegen die Kommunisten zur einstimmigen Wahlung des Landratsamtes in Vorschlag gebracht. Das Amt ist seit Ende Juli vorigen Jahres, seitdem der frühere Landrat Vogt wegen seiner Finanzmanipulation vom Amte entbunden worden, kommissarisch verwaltet worden.

**Klostermannsdorf.** 28. Jan. (Der Ehe seiner Ehe.) Die Bedingungen zu einer glücklichen Ehe waren eigentlich vorhanden. Er war jung, sie war jung, Verlobt gab es auch. Aber das Sprichwort: „Wenn's dem Efel zu wohl wird —“ gilt nicht nur fürs Tierreich! Eines Tages wurde dem Ehepaar hinterbracht, daß die Frau in seiner Abwesenheit sich mit anderen verlobt habe. „Das läßt da“, sagte er, der seiner Frau sehr vertraute. Aber der Kamerad beharrte dabei: „Höre heute mal nicht in den Schacht, verläßt die Schicht und sich nach, was in deiner Wohnung vorgeht. Wenn es nicht so ist, wie ich die sage, bezahle ich die Schicht.“

Der Ehepaar sah also nicht an, sondern erschien zu nächstlicher Stunde plötzlich in der Wohnung. Was er sah, brachte ihn in furchtbare Wut. Der Fremde entspann eiligst durch das Fenster, Ueberzieher und andere Kleidungsstücke zurücklassend. Mit der Frau aber wurde furchtbare Abrechnung gehalten. Der betrogene Mann suchte sich in aller Ruhe ein — Reibstiefel (!) und bearbeitete die Frau damit so lange bis sie blutüberströmt zusammenbrach. „Das schadet nicht“, lautet die Meinung der Wiltbürger, „zu nicht je je wohl luriert sie.“ — Aber zunächst hat auch der Arzt allerdings zu luriert.

## Kalte und nasse Füße

geföhren Ihre Gesundheit! So beginnt ein Prospekt der Rutilol-Fabrik, der unterer heutigen Auflage beliegt. Wir empfehlen unseren Lesern, auch dem weiteren Inhalt des Prospektes genau durchzugehen und recht bald zum Kauf der neuen, Warme erzeugenden Rutilol-Einlegesohle — einer Erfindung von größter hygienischer Bedeutung — zu greifen; denn die alte Gesundheitsregel „Rohp Fuß und Füße warm“, sollte gerade bei der jetzigen Witterung allgemeine Beachtung finden. Die Rutilol-Einlegesohle sind in 66 Sorten der Erde verbreitet, was wohl der beste Beweis für die Güte dieser Erzeugnisse ist.

## Berein der Remberger in Berlin.

In der Generalversammlung am 15. Januar wurde der Jahresbericht erstattet, dem Kaiserer Entlastung erteilt und der bisherige Vorstand wieder gewählt. Die Remberger Landesamts-Nachrichten werden besetzen und mitgeteilt, daß unser Mitglied Frau Engel verstorben ist, deren Andenken die Landesamts-Nachrichten von den Wägen erbeten. Eingegangen waren eine Grußkarte von H. Schulz aus Wiesbaden und eine Neuheftkarte von Frau Huband aus Treuenbrietzen. H. Herrmann jun. ist als Mitglied eingetreten.

Durch ein Versehen des Geschäftsführers des Vereins Teichler ist unser Wasserball nicht in das Saalbuch für 1926 übertragen worden; der Saal ist an einen anderen Verein vergeben und ein anderes geeignetes Lokal nicht mehr zu haben; der Wasserball kann daher nicht stattfinden.

Der Saal ist am Donnerstag, den 18. Februar abends 1/8 Uhr in Drauerer Pfefferberg, Erdbehauser Allee 176 Veranlassung mit Langkränzen, Säckchen und nicht abzugeben. Die Kosten 30 Pf. Das Lokal liegt nahe am Schönaner Tor und bietet am Untergrundbahnhof einen sehr reichen Platz. Wir hoffen bei diesen billigen Bedingungen auf zahlreichem Besuch. Eintritt ist wie immer für Mitglieder noch Angehörigen frei, für Gäste kostet er 75 Pfennig.

Der Männerturnverein Remberg will eine Turnhalle bauen, deren Kosten durch Ausgabe von ganzen und halben Anteilscheinen zu 20 und 10 Mark aufgebracht werden. Diese Beiträge kann man in Monatsraten von 3 Mark zahlen und erhält sie später zurück. Der größte Teil ist schon in Remberg gezahlt; nur von anderen Mitgliedern, namentlich von früheren Turnern, dem M.-T.-V. helfen will, sein erbetenes Ziel zu erreichen, kann Zahlung an Landmann Hammann leisten. Näheres wird in der Veranlassung mitgeteilt.

## Öffentliche Stadtverordnetenversammlung am 30. Januar 1926.

Anwesend sind 5 Magistratsmitglieder und 12 Stadtverordnete. Der Sitzungssaal ist gut besetzt. Nach Beendigung der Niederschrift der letzten Sitzung wird in die Tagesordnung eingetreten.

1. Wahl des Vorstehers. Die Wahl fällt wieder auf den Stadtverordneten Hamann, der die Wahl annimmt. Zum Stellvertreter wird der Stv. Ludwig und zum Leiter, Schriftführer der Stv. Schulze gewählt.

2. Verwaltungsbereich. Bürgermeister Dieke bringt in gedrängter Form unter dem Leitpruch: „Wer am Wege baut, hat viele Helfer.“ Ereignisse aus dem Verwaltungsbereich der hiesigen Verwaltung. (Wir werden diesen Bericht in den nächsten Nummern des General-Anzeigers abdrucken.)

3. Wahl der Verwaltungsausschüsse. Diese werden ohne Veränderung wieder gewählt.

4. Rechnungsprüfung der Rechnung über den hiesigen Hausbau. Die Rechnung ist von dem Stv. Ludwig und Reineke geprüft. Beide haben die Rechnung für richtig befunden und beantragen Entlastung. Stv. Raut ist mit der Bürgerlichkeit der Ansicht, daß die Rechnung wohl richtig angefertigt ist. Er erwartet aber von den Prüfern, daß sie Aufklärung über die Posten geben werden, mit denen der Voranschlag um ca. 6000 Mark überschritten wurde, da ja in der letzten Sitzung diese Überschreitungen als nicht notwendig bezeichnet wurden. Stv. Köstlich erklärt, daß die Mehrposten durch das Revidieren von 2 Wohnungen über den Voranschlag hinaus bedingt sind. Bei dieser Überschreitung sind Drauerer, Walter, Schumann, Wehdehard anwesend. Die Veranlassung nimmt von diesen Ausführungen Kenntnis und erteilt dem Rechnungslager Entlastung.

5. Rechnungsprüfung der Elektrizitätsverrechnung auf 1924/25. Die Stv. Hoyer und Bismarckmann haben die Rechnung geprüft. Sie bemängeln, daß für die Führung der Elektrizitätsverrechnung eine Gebühr von 400 Mk. an die beiden Beamten gezahlt wird. Bürgermeister Dieke erwidert hierauf, daß diese Bemängelung im Grunde wohl nicht von dem beiden Prüfern ausgeht, sondern von denen ausgeht, die selbst einmal entweder Beamte waren oder es werden wollten. Die Höhe gegen die Interessen der hiesigen Beamten sei ja in Remberg von jeher von solchen Beamten betrieben worden und zwar nur aus persönlicher Rücksicht. Diese Herrschaften mußte er mit Wägen vergleichen, die ihr eigenes Nest beschützten. Es wäre besser, wenn sich die Betroffenen einmal an ihre sehr geliebten Köpfe fäßen, um nachzuwenden über den Unterchied zwischen einem hiesigen Beamten und einem Tageelber. Zur Sache selbst bemerkt er, daß die Führung der Rolle nur mit einer laufenden Mehrarbeit der betreffenden Beamten über die normale Diensthilfe hinaus möglich ist. Die früheren Stadtverordneten haben in Anerkennung der Mehrarbeit den beiden Beamten der Erhöhung des Wertes eine Fortsetzung auf ter. 4. Seite.



# Die große Pleite.

Von Dr. Konrad Döring.

Das vergangene Jahr 1925 bedeutete für die deutsche Wirtschaft ein Jahr der schwersten Prüfung. Vor dem Sturz hatte allerdings die Zahl der Konturte jährlich bereits die Höhe von 7949 erreicht, denn schon damals lebten wir in Zeiten der Krise, heute aber ist die Menge der Konturte auf etwa 55 je Tag gestiegen, was einer Gesamtzahl von circa 20 000 auf Tage gerechnet. Im Dezember stand die Textilindustrie mit 401 Konturten an der Spitze, in der Schuh- und Lederbranche gab es deren 115, und schließlich hatte die Eisenindustrie einschließlich der Maschinen- und Automobilindustrie 196 Pleiten aufzuweisen. Demgegenüber aber ist nicht wie ehedem eine große Anzahl neuer Geschäftsgründungen feststellbar, und dabei herrscht ein Mangel an Kapital zur Bewältigung der Gegenstände des täglichen Gebrauchs. Ein Zustand wie heute, bei dem sich die Kaufkraft der breiten Schichten bei gleichzeitig vorhandenem starken Bedarf zeigt, ist in der Wirtschaftsgeschichte des deutschen Volkes nur in Fällen völligen Niederganges festzustellen gewesen.

Daneben mehrten sich auch die Pleiten der Geschäftsauffichten, eine Einrichtung, über die ebenfalls die widersprechenden Urteile zu hören sind. Die Geschäftsaufsicht zur Abwendung des Konkurses war eine der ersten Kriegsmaßnahmen und erfolgte bereits bald nach Ausbruch der Feindseligkeiten im August 1914. Die Zulassung der Geschäftsaufsicht hat zweifellos erheblich dazu beigetragen, die Zahl der Konturten in den ersten Kriegsjahren verhältnismäßig niedrig zu halten. Im Jahre 1915 betrug nämlich die Konturtenzahl 4545 und sank bis zum Jahre 1918 auf 210 jährlich. In dem Inflationsjahre 1923 erreichten die Konturten nur noch die Zahl 939, da in den letzten drei Jahren wenigstens eine Überlebensfähigkeit einer Firma vorzuziehen war. Mit der Stabilisierung der Währung stieg dann die Zahl der Konturten wieder auf etwa 9000 im Jahre 1925.

In ähnlicher Weise ging der Entlastungsantrag der Geschäftsauffichten vor sich, die vier geringste Fälle ebenfalls 1922 und 1923, nämlich 132 und 163 im Jahre, erreichten und 1925 wieder auf etwa 4000 jährlich anstiegen. Neben der Betriebshaltung und dem Aufhalten der Zahlungsunfähigkeit ist es ein besonderes Kennzeichen des wirtschaftlichen Niederganges stets das Annehmen der Wechselprotektion. Im Wechsel steht der Kaufmann das schriftlich festgelegte Ehrenwort seines Hauses, dessen Nichteinlösung allgemein als der Anfang zum Ende betrachtet wird. Die Pleiten des November vorigen Jahres geben 5406 Wechselprotektionen an, also doppelt soviel als im Frühjahr 1925. Welche Fiktion läßt einen Rückschlus auf die Masse der überhaupt umlaufenden Wechsel zu, die theoretisch wieder ein treffendes Spiegelbild der schwebenden Zahlungsform und der allgemeinen Kreditnot geben. Der Wechselmarkt wurde bei Jahresabschluss auf nicht weniger als elf Milliarden Mark wert geschätzt, das bedeutet also, daß das gesamte jährliche Volkseinkommen bei uns im Wechselverkehr umgelegt wird.

Das Gesamtresultat des vergangenen Jahres zeigt also neben der bekannnten allgemeinen Arbeitslosigkeit eine anschwellende Masse von Konturten, Geschäftsauffichten, Wechselprotektionen und Mangel an Kredit und Betriebskapital — die große Pleite.

## Vollsbefragung über die Fürstenabfindung

Wie geht sie vor sich und welche Aussichten hat sie?

Die Sozialdemokraten und Kommunisten haben, wie bekannt, am 25. Januar den Zulassungsantrag für ein Volksbegehren auf Einbringung eines Reichstagsbeschlusses über Entlassung der Fürstenerben in den Reichstagsrat des Innern eingereicht. Damit ist der erste Schritt zur Befragung des Volkes über die jetzt Monaten und Jahren schwebende Streitfrage der vermögensrechtlichen Auseinandersetzung mit den ehemaligen deutschen Fürsten getan. Bis zu ihrer endgültigen Erledigung ist noch ein langer Weg zu beschreiten.

## Pieter Mörs' Erbschaft.

Roman von Hans Hermann Richter.

Amerikanisches Copyright by Carl Dunder, Berlin W. 82. (Nachdr. verb.)

33

„Das ist Herr Mörs.“ sagte Eva. „Ich lasse die Herren nun allein. Du triffst mich nachher oben bei meinen Eltern: ich lasse ihnen Bescheid; Du kannst ruhig kommen.“ Hüpfte sie ihm noch rasch zu.

Eva ging aber nicht nach oben, sondern sie polkerte sich dicht hinter den Sessel im Nebenzimmer an der Tür, um zu hören, was gesprochen wurde.

„Ich habe heute vormittag mit meiner Klientin gesprochen.“ begann Dr. Jakob. „und bin Ihnen ja durch einen Brief des Herrn Justizrat Meyer legitimiert.“ — „Nanu,“ sagte Pieter. — „Es ist zweifellos festgelegt,“ fuhr der Anwalt fort, „daß meine Klientin die natürliche Tochter des verstorbenen Herrn Jakobus Mendel ist, also auch die einzige berechnigte Erbin, der das große Vermögen nach dem Tode zufallen muß, da andere Erben nicht vorhanden sind.“ — „Aber da...“ — „Aber da ist ein Testament, wollen Sie sagen. Ich weiß, ich weiß, das ist ungewöhnlich, Herr Mendel hat von seiner Tochter nichts gewußt.“ — „Da ist noch ein Brief an mich.“ — „Das ist auch ungewöhnlich.“ — Pieter Mörs dachte, daß alles, was er hatte, ungewöhnlich war, und wenn der andere etwas sagte, sollte er es wichtig nehmen. Das mißfiel ihm gründlich. — „Meine Klientin will aber nicht rigoros vorgehen,“ fuhr Jakob fort, „sie macht Ihnen einen Vorlass zum Guten. Sie sollen ein Jahr lang zusammen in Belle wohnen und sie kennen lernen. Finden Sie gegenseitig Gefallen aneinander, dann ist es am zweckmäßigsten, wenn Sie sich heiraten. Sollte meine Klientin auf eine Heirat verzichten, dann lasse Sie Ihnen eine Wente aus, die sehr angenehm sein wird. Sollten Sie verzichten, so erhalten Sie natürlich nichts.“

„Das geht nicht,“ meinte Pieter.

„Warum nicht?“

Weg und eine noch längere Zeit zu durchlaufen. Die Stellung des Zulassungsantrages hat zur Folge, daß nunmehr das Reichsministerium des Innern, nachdem die Erfüllung der formalen Bestimmungen nachgeprüft ist, die Gemeindebehörden durch eine besondere Verfügung veranlaßt, innerhalb einer bestimmten Frist die Unterschriften für das Volksbegehren zu sammeln. In diese Unterschriftenlisten haben sich die Wahlberechtigten einzutragen, die sich für einen Volksentscheid in der Frage der sogenannten Fürstenabfindung aussprechen wollen. Wenn 10 Prozent aller stimmberechtigten deutschen Wähler sich in die Unterschriftenlisten eintragen, muß der Reichstag sich mit dem am 23. Januar von den Vertretern der Sozialdemokratischen Partei, der Kommunistischen Partei und des Ausschusses für den Volksentscheid aufgestellten Gesetzentwurf zur Entscheidung der Fürstenerben befassen. Da insgesamt nicht ganz 40 Millionen stimmberechtigter Wähler vorhanden sind, müssen also auf den Unterschriftenlisten rund 4 Millionen Unterschriften eingetragen werden. Diese Zahl wird zweifellos ohne Schwierigkeiten erreicht werden.

Der Reichstag hat sich entsprechend dem Volksbegehren dann mit dem erwähnten Gesetzentwurf zu befassen. Nach Lage der Dinge wird er nicht die nötige Unterstützung im Reichstag finden, so daß dann die Volksentscheidung gegen den ablehnenden Reichstagsbeschluss in Gang gesetzt werden muß. Um dem Volksentscheid einen Erfolg zu sichern, müssen mindestens die Hälfte aller Wahlberechtigten ihre Stimme abgeben. Wird dieser Prozentsatz, also rund 20 Millionen Stimmen, nicht aufgebracht, so ist der Volksentscheid als gescheitert anzusehen und der zur Entscheidung stehende Gesetzentwurf ist abzulehnen. Wird jedoch die Hälfte genau nach Zahlen des zweiten Wahlganges der Reichspräsidentenwahl etwa 19 000 000 als die Hälfte der Gesamtstimmberechtigten von rund 39 000 000 erreicht, so entscheidet die Mehrheit für den Antrag.

Welches sind nun die Aussichten des Volksentscheides? Bisher haben sich für den sozialdemokratisch-kommunistischen Antrag lediglich die Sozialdemokraten und die Kommunisten ausgesprochen, die im ersten Wahlgang 10 000 000 Stimmen und im zweiten Wahlgang 20 Millionen Stimmen auf sich vereinigten. Von den Sozialdemokraten, den Kommunisten und einigen kleineren Splitterparteien weiß man, daß sie sich an einem Volksentscheid nicht beteiligen werden. Sie dürften insgesamt knapp 12 Millionen Stimmen auf sich vereinen. Zwischen dem Zentrum, den Demokraten, der Deutschen Volkspartei und der Bayerischen Volkspartei (welche bekanntlich Verhandlungen über einen Vermittlungsausschuss, der die Einsetzung eines Schiedsgerichts beim Reichsgericht zum Ziele hat, für dieses Schiedsgericht, das aus Berufsjuristen und Laienrichtern zusammengeleitet sein soll, sollen besondere Richtlinien aufgestellt werden, nach denen bei der Beurteilung der Fürstenerbsprüche nicht allein formalrechtliche Gesichtspunkte, sondern auch Billigkeitsgründe mitzuzählen sollen.

Unter Berücksichtigung dieser Einteilung der einzelnen politischen Parteien zu der Frage der sogenannten Fürstenabfindung dürften sich für den Volksentscheid die folgende Wahrscheinlichkeitsrechnung ergeben: Für den Volksentscheid: rund 8,5 Millionen sozialdemokratische Stimmen, rund 2,5 Millionen kommunistische Stimmen, und 2 Millionen Stimmen aus verschiedenen Lagern; insgesamt also rund 13 Millionen Stimmen. Wären, was wahrscheinlich ist, alle übrigen Parteien Stimmenthaltung empfehlen, so könnten die notwendigen 20 Millionen der Stimmen aller Wahlberechtigten nicht erreicht werden. Die Aussichten für einen Erfolg des Volksentscheides sind also recht gering.

## Personalfragen bei der Reichsbahn.

Abschaffung oder weitere Näherlegung erworbener Rechte.

Das Gesetz über die Einstellung des Personalabbaues vom 4. August 1925 hat bekanntlich die Neuerung gebracht, daß die abgebauten und im Wartebahn ab befindlichen Beamten eine Abfindung in Höhe eines doppelten Jahresbetrages ihres Wartegeldes gewährt werden kann, wenn sie bereits auf Wartegeld, Abgesetztheit und Fiktionsbescheinigung verzichten. Wenn diese Bestimmung auch zunächst sicher im fiskalischen Interesse der Regierung liegt, die den Etat von den Lasten des Pensionsfonds befreien will, so läßt sich auf der anderen Seite nicht leugnen, daß unter Umständen die Zahlung der Summe den Wartebahnbeamten zum Aufbau einer neuen Existenz dienen kann.

Freilich wird immer nur bei besonders günstigen Geschehnissen die Abfindungssumme in einem einigermaßen ansehnlichen Verhältnis zu dem fiktiven, was der Abgebante durch Verzicht auf Abgesetztheit auf, aufgibt.

Wie uns von unterrichteter Seite mitgeteilt wird, werden sich die Reichsbahn jetzt in einem Schreiben an alle im Wartebahn befindlichen Beamten ihres Vereinfaches und erlaßt sie, sich für die eine oder andere Art der Verzichtung zu entscheiden. Die gemeinschaftlichen Selbstverwaltungskontrollen fordern ihre Anhänger auf, sich gewissenhaft zu äußern, ob sie den Weg der Abfindung wählen wollen. Die Eisenbahnbeamtenliste müsse aus dringender Gewart werden, ohne zeitliche Überlegung auf Wartegeld, Pension und Sicherstellung ihrer Familie zu verzichten. Zweifelslos ist der Entscheidung, vor die hier die abgebauten Beamten bei der Verwirklichung der Abfindung gestellt werden, äußerst fragwürdig und ernst und selbst gewöhnlicher Prüfung.

Zwischen der Reichsbahn und den Eisenbahnerorganisationen haben in den letzten Tagen Verhandlungen über die von der Verwaltung beabsichtigten Neuordnungen hinsichtlich der Beamtenverhältnisse bei der Reichsbahn stattgefunden. Auf Grund dieser Verhandlungen ist, wie von gemeinschaftlicher Seite mitgeteilt wird, die ursprünglich geplante Einbeziehung der Gruppen 5 und 6 in die Kategorie der unteren Beamten, dagegen der Verände die Inflationberei für die Gruppen 1-4 grundsätzlich abgelehnt worden. Wie wir hören, haben die Organisationen in dieser Angelegenheit weitere Schritte bei der Hauptverwaltung und dem Generaldirektor der Reichsbahn unternommen.

## Geldschießerei.

S Auspielen von Karten strafbar? Wegen Beteiligung an einem verbotenen Glücksspiel war die Schankwirtin E. zusammen mit drei Gästen vor dem Amtsgericht Berlin-Mitte unter Anklage gestellt worden. In dem Saal der Frau E. hatte man sich damit vergnügt, in einem Kartenspiel Karten aus dem Bier im Werte von 80 Pfennig auszuspielen. Der Sachverständige, Kriminalkommissar a. D. v. Mantuffel, erklärte, daß es ihm in seiner langjährigen Tätigkeit als Leiter des Spielbezirks des Berliner Polizeipräsidiums zum ersten Male vorgekommen sei, daß wegen des Auspiels oder Ausnobels von Getränken und Spielen eine Anklage erhoben worden sei. Die Angeklagten traten, daß sie nicht die Karten spielen, sondern lediglich zum Vergnügen im Saal waren. Das Amtsgericht kam auch zu einer Freisprechung der Angeklagten. Wohl könne auch in dem Auspielen von Getränken, z. B. einer falschen Seite, unter einfachen Leuten eine Verleumdung des Glücksspiels erblickt werden. In diesem Falle aber sei der geringe Betrag nicht als eine Vermögensbereicherung aufzufassen. Gegen das Urteil des Amtsgerichts hat die Frau E. keine Berufung eingelegt. Die Strafkammer des Landgerichts I ist jedoch ebenso wie der Vorberichter und kam zu einer Freisprechung. Dagegen wurde ein Mitspieler wegen Körperverletzung zu 30 Tagen Gefängnis verurteilt. Er hatte zwei Karten verloren und gegen einen der Mitspieler, der eine Trumpfpartie nicht ausgespielt hatte, ein Messer gelehrt.

Wie werde ich meinen Mann los?

S Aatro. Nach einem Bericht aus Aatro ist eine appetitliche Frau Cajado Am wegen Fälschung von Eheheiratszetteln zu zwei Jahren Gefängnis verurteilt worden. Diese Frau hatte die Angewohnheit, etwa alle vier Monate einen neuen Gatten zu heiraten, und brachte es in zwölf Jahren auf 36 Männer. Sobald ihr ein Mann über wurde, holte sie sich drei oder vier Helferchen herbei, die dann vor einem appetitlichen religiösen Gericht erschienen und schworen, daß Cajados Ehegatte in ihrer Gegenwart eine dreifache Scheidung ausgesprochen habe, die nach apostolischem Gesetz bindend ist und nicht zurückgezogen werden kann. Diese Helferchen zeigten dann auch Eheheiratsdokumente, die so oft zu sein schienen, daß den Gerichtshof stets betäubeten. So häufig kam dann der jeweilige Mann und erklärte, daß er dieser Frau gegenüber niemals die Scheidung ausgesprochen hätte, aber die ganze Gesellschaft schwor gegen den Mann, und es kam häufiger.

„Ich bin verlobt.“  
„D, das ist unangenehm. Läßt sich das nicht ändern?“  
„Das hätte Dr. Jakob nicht sagen sollen. Pieter Mörs sprang auf, und fand wutstaubend vor ihm.  
„Sie Rechtsdozent, Sie Urian,“ schimpfte er los. „Hätten Sie mich für einen so gemeinen Kerl, daß ich Ihrer Kette wegen meine Braut gegen den Stimmen aller Wähler verzichten würde?“  
„Ich will nichts geküßelt haben! Natürlich soll das Recht entscheiden. Leute, die von den Zankereien anderer leben, soll man mit Frauen, hat mein Anteil gelagt. Ich mag das Weibsbild gar nicht haben, das sie immer Ihre Klientin schimpfen. Ich fahre nach Hamburg und geh' auf'n Richterstand, was mich ich genug, und wenn der Prozeß entschieden ist, dann hab' ich entweder mein Recht, oder ich bleibe in Hamburg.“  
„So ein Prozeß ist aber sehr teuer,“ gab Jakob zu bedenken, „und wenn Sie verlieren, müssen Sie alles bezahlen.“  
„Da machen Sie sich nur keine Sorge über,“ trumpfte Pieter auf. „Der alte Meyer ist mein Freund, der pumpi mit, und ich zahl' ab.“  
„Aber ich pumpe nicht und lasse spänden.“  
„Was geht mich denn Ihr Geld an?“  
„Wenn Sie verlieren, müssen Sie auch mich bezahlen. Wollen Sie sich nicht mal lieber mit meiner Klientin ansehen?“  
„Jetzt hielt es Eva nicht mehr hinter der Tür aus; sie trat aus.  
„Ich habe alles gehört, Pieter. Wollst Du Dir das Mädchen nicht doch ansehen?“  
„Nein,“ sagte Pieter. „Er soll ruhig abreiten mit seiner Klientin; ich will sie nicht sehen.“  
„Ja, Herr Doktor,“ wandte sich Eva an den Anwalt, „dann muß ich Sie schon um Ihre Begleitung bitten für meine Pleite.“  
„Wann?“ sagte Pieter.

„Wenn Du mich doch nicht einmal ansehen willst.“ Eva ließ den Kopf hängen. „Und heiraten willst Du mich auch nicht.“  
„Heißer Klauenterrmann, Dich will ich ja gerade heiraten!“ rief Pieter.  
„Aber ich bin doch Marie Stutenfänger und Jakobus Mendel's Tochter; ich bin ja die Klientin!“  
Pieter Mörs ließ sie verblüfft an. Er kaptierte aber rasch.  
„Du bist ein ganz durcheinander Frauenzimmer!“ Ind er packte sie am Hals und küßte sie heftig ab. — So fand der Streit um Jakobus Mendel's Erbschaft sein Ende.  
In Belle war die ganze Stadt auf den Beinen. Überall hingen Girlanden und bunte Fähnchen, und die Wälder und der Belier war festlich geschmückt.  
Heute war Pieter Mörs' Hochzeitstag.  
Schon am frühen Morgen verjammelten sich die Gäste in der Villa. Friedel Frölein war aus Berlin gekommen und der Rechtsanwalt Jakobus aus Hannover mit der Tante. Don Manuel und Donna Micaela waren da und hatten auch die kleine Anes mitgebracht.  
Es klopfte und Friedel Frölein streckte seinen Kopf zur Tür herein.  
„Hier ist nur Frauen der Zutritt gestattet.“ scheuchte ihn Donna Micaela zurück, aber Friedel Frölein ließ sich nicht abweisen.  
„Verstehe, Altvorderechte, machen Sie Platz und lassen Sie mich hinein. Ich bin kein Mann, ich bin Frölein, der Detektiv, der jetzt als ein Hochzeitsgast vor Ihnen steht, wie Sie ihn noch näher sehen werden, wenn er mich feierlicher Stimme sein Hochzeitsopfer vorgetragen wird, behandelnd die Fahrten und Moritäten des geliebten Herrn Mörs und der werthen Jungfrau Eva Meinert. Ein Poem, Hochzuwundernde, daß Ihnen die Haare zu Berge stehen werden! Vor Ihnen steht recht das Ohr und Auge aller Weltbetrachter, deren Reflexion gespannt ist, atemlos gespannt ist, die Feier des heutigen Tages zu vernehmen und sie für zwei Reichsmark mit der Morgenmahl in den Kaffee stippen zu können!“



fig vor, daß sie noch in Gefahr geriet, wegen Melneides ins Gefängnis zu kommen. Jetzt ist die ganze Geschichte herausgenommen mit oben erwähnitem Resultat.

**§ Verurteilte Zuchthausmeister.** Das Hamburger Schwurgericht verurteilte fünf Zuchthausmeister, die am 5. Juni vorigen Jahres gelegentlich einer Nachschau der beruflichen Gefängnisbeamten in Hamburg im Zuchthaus Fußfälscher gemietet hatten, zu sieben bis drei Jahren Zuchthaus. Das Urteil ging bedeutend über den Antrag des Staatsanwalts hinaus. Bei der Verurteilung waren teilweise zwei Gefangene ums Leben gekommen. Bei den Verurteilten handelt es sich um Leute, die zu langjährigem Zuchthausstrafe verurteilt waren; einer von ihnen war sogar wegen Raubmordes zum Tode verurteilt und später begnadigt worden.

### Aus aller Welt.

#### Höhlenbewohner.

§ Eine schreckliche Entdeckung machten vor einigen Tagen Bauarbeiter in Berlin. Seit einigen Jahren wird an einem Einfahrtstunnel gebaut. Durch die unglückliche Witterung waren die Arbeiten in den letzten Wochen eingestellt worden, und als vor einigen Tagen die Arbeiter wieder ans Werk gingen, vernahm sie plötzlich aus dem Innern der Erde. Sie gingen den Pfaden nach und sahen, daß einige Frauen aus einem Erdspalt herauskamen. Sie führten die Arbeiter zu ihren Erdhöhlen, und jetzt entdeckte man, daß insgesamt 6 Familien, die keine Unterwelt gefunden hatten, sich Höhlen in den Bahndamm gegeben hatten, in denen sie schon mehrere Wochen hauchten. Durch die Wiedereroberung der Erdarbeiten waren die Erdmassen ins Gleiten gekommen und hätten die Unglücklichen im Haarsbreite unter sich begraben. Nur mit Mühe gelang es, die Höhlenbewohner zum Verlassen ihrer Erdwohnungen zu bewegen. Man verhängte sofort das Wohnungsamt, das sich jetzt um eine menschenwürdige Unterwelt bemühen will. Das ist ein Bild der heutigen Zeit, ein Ausschnitt aus dem Wohnungselend in der Großstadt!

§ Brandanschlag. Wie aus Bad Homburg gemeldet wird, brannte infolge Kurzschlusses die Festsung des Reichweilers Schloß am Rangen Berge vollständig nieder. Obwohl die Feuerwehr rasch zur Stelle war, konnte nur wenig gerettet werden. Alles Mobiliar, sämtliche Arbeitsvorräte sowie der Viehbestand verbrannten. Die Frau und die Tochter des Besitzers trugen schwere Brandwunden davon.

§ Ein Einbrecherpärchen verhaftet. In das Gefängnis von Hammelburg im Allgäu sind ein junger Mann und seine Gefährtin eingekerkert worden, die gestanden haben, daß sie in einer großen Anzahl von Gebirgshütten Einbrüche verübt haben.

§ Aufdeckung eines Waffenschmuggels. In dem holländischen Bezirk Rotterdam find die Zollbeamten einem Waffenschmuggel auf die Spur gekommen. Bislang sind 600 Schmäuger verhaftet, und man beschäftigt im ganzen Bezirk allgemeine Hausdurchsuchungen vorzunehmen.

§ Fünf wertvolle Gemäde gestohlen. In Genoa wurde in einem Petroschhaus ein Einbruch verübt. Hierbei wurden fünf große Gemäde gestohlen. Unter diesen befindet sich eine „Aulerhebung“ aus der Schule von Opyd und ein Auerbach.

§ Eiferjudendrama. In einem kleinen Dorfe bei Nantes (Frankreich) spielte sich ein blutiges Eiferjudendrama ab. Der Vater Guller, der den Verdacht hatte, daß seine Frau ihn mit einem alten Kupferhändler betrog, lud diesen zu sich ein. Er erklärte dann, daß er sich an seine Arbeit begeben müsse. In Wirklichkeit aber verbrachte er die Arbeiter damit, um die beiden zu belauschen. Die Art der Unterhaltung ließ ihm keinen Zweifel darüber, daß sein Verdacht gerechtfertigt war. Er trat ins Zimmer und gab mehrere Revolverkugeln auf seine Frau und den Kupferhändler ab, wodurch die beiden schwer verletzt wurden. Der Täter wurde verhaftet.

§ Ein Mieter ermordet seine Hausmeisterin. In Wien hat ein Mieter auf offener Straße die Hausbesorgerin seines Hauses mit drei Messerschlägen ermordet. Die Ursache der Tat sind lange Zwistigkeiten, vor allem aber der Umstand, daß der Mieter kürzlich einen Ehrenbefreiungsprozeß gegen die Hausbesorgerin verloren hatte.

§ Die Tat einer Eifersüchtigen. In Wien wurde ein Polizeibeamter mit durchdringender Kugel in seiner Wohnung tot aufgefunden. Neben der Leiche lag ein Revolver, aus dem sechs Kugeln abgefeuert waren. Die Frau des Polizeibeamten hatte ebenfalls Verletzungen an Brust und Hals, die von Messermesserschlägen herrührten, jedoch weniger gefährlich waren. Man vermutet, daß sie ihren Gatten zuerst niedergelassen, ihm dann die Kugel durchdringend und ihn selbst die Verletzungen beibrachte hat. Es wird angenommen, daß die Frau die Tat aus krankhafter Eifersucht begangen hat, da sie unheilbar krank war und daß zu sterben glaubte.

§ Tod durch Holzalkohol. Nach einer Meldung aus Birmingham (England) starben nach einer Feiertage in einem Holzalkohol. Ein fünfjähriger Knabe und jetzt jetzt in den umliegenden Wäldern umher.

§ Der Elefant im Treppenhaus. In Turin brachten fünf Zirkuselefanten, die an einem Paradezug teilnahmen, los, weil eine englische Bulldogge einen Elefanten in den Fuß biß. Die Tiere riefen freudig und quer durch die Straßen, bis sie endlich durch die offenen Türen Zutritt in den Häusern fanden. In einem Hause stand man einen Elefanten auf der Treppe eingekerkert, ihm gegenüber einen Mann, der sich nicht zu bewegen wagte. Mehrere Einwohner wurden bei der Panik leicht verletzt.

§ Ein Rundfunktheater in Berlin? Der Berliner Rundfunk hat Verhandlungen mit Reinhardt eingeleitet, die auf eine passagiere Übernahme des Großen Schauspielhauses abzielen. Es wird die Absicht verfolgt, mit einem eigenen Theater des Rundfunks in Berlin aufzutreten. Geplant werden musikalische und dramatische Aufführungen, die den Teilnehmern des Rundfunks zu ganz billigen Preisen offen gegeben werden sollen. Die erste dieser allabendlich wechselnden Aufführungen soll durch Rundfunk als Sendebild verbreitet werden. Angekündigt soll die Unterfertigung bereit sein, die Rundfunkpläne weitgehend zu unterstützen, die Staatsregierung hofft, damit einen wesentlichen Teil der Zuschüsse für die Staatsoper decken zu können.

### Antikasrieg vor 500 Jahren.

Was aus Kindern einer „fortgeschrittenen“ Zeit die Einführung der Giftgasverwendung in die Kriegsgeschichte bedeutet hat, das mag den unglücklich harmlosen und einfalligeren Geistes des 15. Jahrhunderts das Antikasrieg des Schießpulvers und seine Verwendung im Kampfe bedeutet haben. „Teufelskoth“ und „Säulenfeuer“ galten noch lange, nachdem sie ihre fürchterliche Macht auf den Schlachtfeldern erwieben hatten, nicht als „ehrlieh Gewässer“.

Den überleben alten Kriegen wäre ein Zweikampf mit Schießpulver damals noch mindestens ebenso unritterlich vorgekommen, wie es aus heute lächerlich erscheinen würde, ein Duell mit Giftgasstrahlen anzufangen. Wir sind nicht mehr recht imstande, zu erkennen, wie teuflisch und unerhört den Soldaten jener Tage das neue Teufelsgas vorgekommen sein muß, das den Gegner in Brand setzte, Steinfügel und Eisenstücke auf Entfernungen von hundert und mehr Schritten mit tödlicher Gewalt zu schleubern.

Ergreifend aber und rührend bleibt darum doch in ihrer schlichten Ehrlichkeit und offenen Empörung die folgende Rundgebung, die G. Seltzer aus den Papieren eines Wiener Sammlers veröffentlicht. Sie stammt aus der Zeit der ersten Generation nach Gründung des Schießpulvers und wurde erhoben von einem „Ritterbund“ im Augsburger, der eine Liga gegen den Krieg mit Pulvergasen gründete. Die Ritter hofften ernstlich, durch ihre Aktion den Siegeszug des Schießpulvers aufzuhalten, seine „unehrliche“ Wirkung wieder aus der Kriegsführung zu bannen und die alte ritterliche Handhabung der traditionellen Waffen Mann gegen Mann wieder herstellen zu können:

Die Rundgebung lautet in der Uebersetzung aus dem alten, mit reichlich viel Rügenlatein geschriebenen Stil:

„... Die Iho auf Europa Wäffenslach außersatlich

verammelten wohlleben Herren, Ritter und wehrhaft Männer tun kund und zu wissen sie haben hiehermit begehrt geteilt und zum statu fixiert: es jen für alle Wichtigkeit in teutschen Landen io auch für Franten und Bählig unabhängig in kempfen, Starmisch, Treffen und Altschalls samt und londers sollt Gewanfen zu Lieb und Stid und Trug und Waer zu führen und zu tragen als da sünd von hieslands Altschalls zu hantio militario und männiglich überkommen. Und nachfolgend mit Mannewort für alle Kämpf submissit gültig stellen: 1. primum, io einer in Kämpf attrappiert mit Teufelskoth und Söldenfeuer mit Schweiß ausloset und Steinfügel desgleichen Eisenstut auf daß von Delle und Hinterhaldt ohne Ahnung und Vorbeh in Rücken trifft — 2. Iecundo, item tract, conomet auf Rab und Aze schiebet als da können, sünd feldschlag, Falconet, Traubel und herari Teufelskoth für ehros Zweckentlichtheit — 3. tertium, io in Kriegs- und Hebeszeit belagt Pulver Schweiß müßet und ausbit zu kempfen gegen ehrlieh Gewässer: wir all dieß iud sit, primum, Iecundo, tertium als Mannewort küssen und hängen. Dieß kund und zu wissen in allen Landen krafft uneres Amoles, am Tage Awenti 1431.

Witter — Kaspar Schöffenslach

Iho canou“

Hoffen wir, daß der vorzeitige Kampf gegen die neue Ueberlieferung jener ersten Gastriegesregeln wirksamer und erfolgreicher sei, als der Verweissungslust dießer kleinen Schar von Männern, der das Verhängnis, das ihre alten prunkvollen, Rüstungen und Waffen zu Museumsstücken begraben hat, nicht um einen Tag hat aufhalten können. Auf jeden Fall müßte man sich das Recht: „als Krieger küssen und hängen“ merken, und es gegebenenfalls gegen die rüchigen Adressen in Wirftana treten lassen.

### Bermischtes.

§ Die beste Mutter der Türkei. In Texas (Vereinigte Staaten) hat sich ein Komitee gebildet, das an alle Parlamente das Ansuchen stellt, die beste Mutter des Landes namhaft zu machen. Das Sekretariat des türkischen Parlamentes hat daraufhin bei der Vereinigung türkischer Frauen, einer vor allem in Konstantinopel starken türkischen Frauenorganisation, angefragt, und diese hat mit großer Stimmenmehrheit Muhibbe Hanum, die Frau des Kabinettchefs Ismet Pascha, als beste Mutter des Landes bezeichnet. Begründet wird diese Wahl damit, daß Muhibbe Hanum trotz der hohen sozialen Stellung, die sie einnimmt, einfach und unter Vermeidung allen Ansehens der Erziehung ihrer vier Kinder lebt.

§ Der kleine Robinson in der turkmenischen Wüste. Eine Karakalpakarwölfe der Roten Armee in Turkestan hat auf einem Ertrundungsritt in der Wüste bei Scharf-Huja eine seltsame Entdeckung gemacht. Die Soldaten bemerkten in der gänzlich unbewohnten Gegend einen etwa zwölfjährigen Knaben, den sie antrieben und, weil er entfliehen wollte, festnahmen. Es hat sich herausgestellt, daß dieses Kind vor mehreren Jahren von einer durch die Wüste ziehenden Karawane verloren worden war. Der Knabe hatte in der Wüste eine Art von Robinsons-Leben geführt, sich von Beeren, Kräutern und dergleichen ernährt und in Höhlen gelebt. Er war dabei vollständig verwildert und konnte sich in keiner Sprache ausdrücken. Er ist jetzt in einem Kinderheim untergebracht worden.

### Schauen und Rinder.

Wenn ein Kind die Wahrheit sagt, nennt man es ein Schredenskind.

Ein schöner Mann ist älter als zehn schöne Frauen.

Der kranke Richter einer schönen Frau ist eine häßliche.

Wer ein Kind hat, ist sein Sklave, wer zehn Kinder hat, ist ihr Herr.

Eine Frau will stets die Wahrheit wissen, aber nie hören.

Die Kühe, die der Mann löst, erzt die Frau.

Eine Frau glaubt oft einen Mann im Herzen zu tragen und hat ihn doch nur in den Kopf geiebt.

Heutzutage hat die Mutter oft eine Zukunft und die Tochter meistens eine Vergangenheit.

Manche Frauen brauchen zehn Jahre, ehe sie eine alt werden.

### Der Dichter der „Geharnischten Sonette“.

Zum 60. Todestag Friedrich Rückerts. Ein arbeits- und imphortreues Leben lag hinter Friedrich Rückert, als er vor sechzig Jahren am 21. Januar 1806 auf seinem idyllischen Sandig Reuses bei Coburg die Augen schloß.

Als Sohn eines Schweinfurter Advokaten im Jahre 1788 geboren, besuchte er die Universitäten Würzburg, Heidelberg und Gena, um auf Wunsch seines Vaters Jura zu studieren. Sehr bald erkannte der junge Friedrich Rückert jedoch, wie weitenfremd ihm dieses Studium war und daß der Beruf eines Juristen nie sein Leben würde ausfüllen können. Seine Anlagen und Hauptinteressen wiesen ihn gebieterisch auf die Poesie hin. Sobald er dies klar erkannt hatte, wandte er sich gänzlich der Philologie zu.

Seine schöne und ergreifende Gedichte sind in seinen Studentenjahren entstanden. Der Schmerz um die verlorenen Jugendgeliebte, die durch ihre Tanzlebenslust allzu früh den Tod fand, läßt den tiefempfindenden Sentimentalar „Agnes“ Totenfeier“ entstehen. Einer späteren Liebe verbannt mit einem weiteren Soplus von Sonetten „Amolytis“.

Das Jahr 1806, das für Deutschland der Beginn der fürchterlichen Lebenszeit unter dem französischen Eroberer war, war für seine Schatzen auch auf die Rückertsche Dichtung. In dieser Zeit der Not des Vaterlandes verloren die Cretenisse des Familienlebens viel ihrer eigentlichen Bedeutung; um so tiefer empfand man den Schmerz um das gnedete Land und mit stillen getreuer Land. Wie fast alle lyrischen Dichter dieser Jahre, wurde auch Friedrich Rückert in den großen Kampf aufzufellenden Vaterlandsgedächtnis hineingeworfen. Der glühende Befreiungswunsch des ganzen Volkes beeinflusste auch seine poetische Schaffungsart. In dieser Zeit entstanden seine „Geharnischten Sonette“. Zwar konnten

seine Gedichte keinen unmittelbaren Eindruck auf die Freiheitskämpfer ausüben wie die eines Arndt, Kleist oder Körner, denn Rückert gab sie erst im Jahre 1814 heraus. Aber ein großer Erfolg war es doch für ihn, als die Sammlung unter dem Pseudonym Freund Reimar erschien.

Der Wiedererkennung wie der Sprachreimart ist groß und ungewöhnlich, die herbe, aufreizende knappe Art der Dichtung demunderungswürdig. Eins seiner besten Sonette ist folgendes bekannt:

Was schmiedst du, Schmied? Wir schmieden Ketten, Ketten! Ach, an die Ketten leid ich selbst geschlagen. Was pflügst du, Bauer? Das Geld iud frische tragen! Ja, für den Feind die Saat, für dich die Ketten. Was ziest du, Schläger? Tod dem Hirc, dem fetten. Gleich Hirc und Hcl wird man eud selber jagen. Was streichst du, Fischer? Ach dem Fisch, dem zogen! Aus euerm Toteneue, wer kann eud retten? Was wegeßt du, schlafile Mutter? Knaben. Ja, daß sie wachsen und dem Vaterlande.

Im Dienst des Feindes Wunden schlagen sollen. Was schreibst, Dichter, du? In Gluthuchfalten Einschreib ich mein und meines Volkes Schande. Das seine Freiheit nicht darf denken wollen.

Vollständig wie die übrigen Freiheitsdichtungen war diese Art der Poesie nicht. Sie war zu kurzbaft und zu wenig impulsiv, um den großen Haufe des Volkes ins Herz zu bringen. Es war eine Kunst, die sich an die gebildeten Kreise richtete.

Aber wirklich lieb gewonnen haben wir doch eigentlich nur sein wundervolles Gedicht:

„Aus der Jugendzeit, aus der Jugendzeit Klingt ein Lied mir immerdar...“

Bei diesem Klang zittern die Gaiten der Volksseele mit, und dieses Kleinod allein sichert Rückerts Namen die Unsterblichkeit im deutschen Volke.

Als Zeitgenosse seiner ersten Jahre des vorigen

Jahrhunderts, der Tage unserer vornehmsten und höchsten ästhetischen Kultur war Rückerts Streben nach umfassender Bildung und kunstvoller Ausdrucksmiteln begrifflich.

Dieses Streben trieb Rückert zu weit, aber er ist daher fast gänzlich der orientalischen Literatur zuwendete. Er hatte die östlichen Sprachen studiert und wußte sich in die fremde Volksseele mit so viel Liebe hineinzufinden, daß keine Uebersetzungen alle Stoffe und Gesinnungen und andere typischen unangehörigen Eigenschaften von Uebersetzungen entbehrten, ohne etwas vom fremdländischen Duft der Original einzubüßen.

Wie tief der Dichter in den Geist dieser Länder eingedrungen ist, zeigt sein eigenes Werk „Welchheit des Wohlmannen“, ein Heldengedicht, das eine Fülle von Lebensweisen enthält, aber nicht jedermanns Gefasma ist.

Obwohl einer der gelehrtesten Orientalisten, verhängte Rückert es, die eigentlich gelehrte Literatur zu bereichern. Schon als er im Jahre 1841 von Friedrich Wilhelm IV. nach Berlin berufen wurde, hatte Rückert es sich für Gewohnheit gemacht, die Sommermonate mit seiner Familie in Beschaulichkeit und Stille in seinem anmutigen Reuses zu verbringen. Später trennte er sich von diesem seinem Zustikum überaupt nicht mehr, sondern lebte in Zurückenheit als fränkischer Landmann in jener schlichten, ländlichen Umgebung. Der sanfte Charakter der fränkischen Landschaft spiegelte sich im Wesen des alternden Dichters wieder. Eine große Milde und Liebendwürdigkeit, eine freundliche Ruhe und heitere Laune machten sein eigentümliches Wesen aus und haben es letzten wohl, denen er die Ule seines zahllosen Schöpfes öffnete.

— o —

§ 600 Schafe verbrannt. In dem großen Schafstall des Altkönigs Langen bei Belgard entzünd Feuer, das in kurzer Zeit das ausgebaute Gebäude in Flammen „üllte. Von den im Stall befindlichen 800 Schafen kamen 631 in den Flammen um.





Immer  
und nur

# Rahma-buttergleich

MARGARINE

prozentuale Vergütung auf den Stromverbrauch bewilligt. Diese prozentuale Vergütung ist im Laufe der Zeit in eine feste Höhe umgewandelt worden. Er bittet, den Beamten diese feste Vergütung zu bewilligen. Eine Entziehung frage nicht zur Hebung der Dienstfreudigkeit bei, die man für eine laufende Lieberkundsarbeit unbedingt haben möchte. Stv. Zimmermann hält den Ausdruck „Lobliebe“ Bürgern gegenüber nicht für angebracht. Zur Sache selbst bemerkt er, daß man diese Vergütung dem Lichtsenator geben soll, dann würde er sich mehr um das Wohl Kilmers kümmern. In diesem Zusammenhang bemängelt er, daß die eine Orientierungslampe 6 Wochen nicht gebrannt habe. Das würde nicht eintreten, wenn der Senator mehr Zeit für die Bewaßigung der Leitungen erbringen könnte. Das könnte er tun, wenn er finanziell besser gestellt wäre. Außerdem könnte er dann gleichzeitig die Führung der Kasse mit übernehmen. Die gleiche Ansicht teilt der Stv. Revisor. Senator Richter weist dem verletzten Vorwurf zurück. Die Orientierungslampe hat in der Zeit nicht gebrannt, als das Reg. umgebaut wurde. In dieser Zeit ist ein deraufgesetzter Vorwurf nicht zu entschuldigen. Bürgermeister Dieke schlägt nunmehr vor, diese Frage der Vergütung dem Ausschuss zur nochmaligen Prüfung zu überweisen, da durch den vom Stv. Zimmermann gemachten Vorschlag eine Ersparnis nicht erzielt werden wird.

Die Verammlung erklärt sich mit dem Vorschlage des Bürgermeisters einverstanden.

8. Beschluß auf die Stadtkassenangelegenheiten. Die Verammlung ist mit der Erstellung des Haushalts einverstanden. Stv. Zimmermann regt an, daß eine Vorrichtung geschaffen wird, um den angefallenen Reis nachzukommen. Es soll nicht vorkommen, daß weniger wie 1 cbm angefallen, aber als solcher bezahlt wird. Es könnten Früchte festgesetzt werden, die wenig mehr als 1/2 cbm enthalten haben. Stv. Knaf stimmt diesem Vorschlage zum Teil zu, behauptet aber dem Stv. Zimmermann, daß er ja ein Mitglied des Straßenbauausschusses ist und dabei für die Hilfe dieser Lieberkunds wirken kann. Stv. Heiser und Gärtner vertreten die Ansicht, daß es bei einzelnen Fällen vielleicht möglich, daß eine Karre am cbm fest, eine dreierliche Differenz, wie sie der Stv. Zimmermann aber ansieht, nicht vorgenommen ist. Sie schlagen vor, daß öfteren Stichproben vorgenommen. Stv. Zimmermann erwidert dem Stv. Knaf, daß er zur Abnahme von Reis noch nicht befreit worden ist. Senator Dittlich erklärt, daß er die Führerzweck immer darauf ansetzen gemacht hätte, das richtige Quantum anzufahren, wie aber in Zukunft Stichproben vorgenommen und die Mitglieder des Ausschusses zur Abnahme hinzuziehen. Bei einzelnen Gelegenheiten wird es sich

aber nicht umgehen lassen, die Abnahme selbständig vorzunehmen.

7. Prüfung der Güterrechtsverlegung. Die Verammlung ist mit der Prüfung des Urtheiles durch einen Fachingenieur des Reichsverbandes der Stromabnehmer und mit der Aufstellung eines Planes für die Verklärung des Reges durch denselben einverstanden und bewilligt die einsehenden Kosten.

8. Beschaffung von Fahren für das Schulgebäude und den Kirchhof. Der Magistrat schlägt vor, auf Grund einer ministeriellen Verfügung Fahren in den Reichsarchiv zu beschaffen. Es entspringt sich bei dieser Gelegenheit eine äußerst erge politische und teilweise auch persönliche Aussprache. Die Verammlung beschließt mit 10 gegen 2 Stimmen die Nichtbeschaffung der Fahren, da eine zwingende Notwendigkeit hierzu nicht vorliegt. Bürgermeister Dieke erklärt zu diesem Beschluß, daß der Magistrat berechtigt ist, von sich aus die Beschaffung von Fahren vorzunehmen, daß er aber aus Gründen der Zusammenarbeit diese Angelegenheit der Verammlung unterbreitet hat. Der Magistrat wird die Beschaffung der Fahren in Verfolg der ministeriellen Verfügung vorzunehmen. (Schluß folgt.)

Die Interessenten der Nentzer Hühnerzucht werden zu der am

Donnerstag, den 4. Februar  
abends 7 Uhr im Bachmann'schen Lokale stattfindenden  
Verammlung eingeladen.  
Höhne, Hufenrichter.

## Staatl. Melanchthon-Gymnasium zu Wittenberg

mit Erziehungunterricht für Griechisch in den Klassen VIII/III  
(Französisch 4, Englisch 2 Stunden).

1. Anmeldung von Schülern kann mündlich oder schriftlich beim Unterzeichneten erfolgen; vorzulegen sind der Geburts- oder Taufschein, der Impf- bzw. Weidimpfchein, das Abgangszertifikat der zuletzt besuchten Schule.
  2. Den Gesuchen um Aufnahme von Schülerinnen sind hinzufragen: 1. eine Angabe über den späteren Beruf, 2. das letzte Schulzeugnis, 3. die entsprechende Beurteilung des Anstaltsleiters der zuletzt besuchten Schule über die Leistungen und Aufführung bezgl. der Aufnahme der Schülerin. 4. ein ärztliches Zeugnis darüber, ob der Gesundheitszustand zu Bedenken gegen die Aufnahme Anlaß bietet.
- Die Gesuche unter 2 sind bis zum 20. Februar beim Unterzeichneten einzureichen; es werden nur gut beantragte Schülerinnen aufgenommen.  
Februar, Studienleiter.

## Spielkarten

Meine Zahnpraxis befindet sich von heute ab  
**Töpferstrasse 1**  
Sprechstunden:  
In Kemberg von 9-12 Uhr und von 2-7 Uhr.  
In Wartenburg bin ich Dienstag u. Donnerstags.  
A. Schade, Dentist.

**Dixin** Wer es kennt braucht es gern!  
**Henkel's Seifenpulver**

**Gesangbücher**  
vom einfachsten bis zum elegantesten Einband  
das beste Konfirmationsgeschenk  
empfiehlt  
Rich. Arnold, Buch- u. Papierhandlg.

**Prima Rindfleisch**  
empfiehlt Rich. Krausemann

**Prima fettes Rindfleisch**  
und frische Flecke  
empfiehlt Ernst Richter

**Fastenbretzeln und Schaumbretzeln**  
Paul Pilschke

Kein Husten mehr!

**Teufelskugel Zwiebel Bonbons**  
Das alte Hausmittel.  
Zu haben in der Apotheke C. Elbe Drogerie J. G. Glaubig und in allen Drogerien und Apotheken.

**Spielkarten**  
empfiehlt Richard Arnold

**Zahn-Atelier Fr. Genzel**  
Dentist  
Vollst. schmerzlinderndes Zahnziehen  
Plombieren in Gold, Silber und Kupferamalgal  
Anfertigung künstlicher Zähne in Kunstschmelz, Gold u. anderen Metallen, sowie Kronen, Brückenarbeiten und Stützähne.  
Reparaturen werden schnellstens ausgeführt.

**Krieger-Verein**  
Morgen Dienstag, abends 8 1/2 Uhr im Palmbaum  
**Verammlung**  
Zahlreiches Erscheinen der Kameraden erwünscht  
Der Vorstand.

**Zum Weinberg.**  
Dienstag, den 2. Februar  
**Lichtmessfeier und Tanz**  
Von Nachm. 2 Uhr: Erstklassige Unterhaltungsmusik.  
Empfehle:  
ff. Bodkier u. Bodwürsten ff. Glühwein u. Pfannkuchen.  
Um gütigen Beirath bittet  
C. Fechner.

**Brennholz**  
4 m 6.- Mk.  
Robert Stalbaum, Aterich

**grüne Keringe,**  
1 Pfd. 25 Pf., 2 Pfd. 45 Pf.  
bei Albert Becker Lebensmittelhandlung

**Suften Atemnot**  
Verstärkung  
Schreibe allen gern an, womit sich schon viele Tausende von ihrer Qual befreiten. Nur Rückmarke erwidern.  
Walther Althaus, Seltigenstadt (Eichsfeld) K 32

**Grüne Keringe (billig) frischer Schellfisch**  
Ia. Fettbücklinge  
Makrelenbücklinge  
Bratheringe  
empfiehlt  
Paul Wierschke

**Pergamentpapier**  
empfiehlt Rich. Arnold  
**Landwirtschaft**  
70-80 Morgen groß mit guter Hofstelle, sofort gegen Barzahlung zu kaufen gesucht.  
Angebote mit Preisangabe unter N. W. 100 an die Expedition des General-Anzeiger, Kemberg.

Für die uns aus Anlaß unserer Vermählung dargebrachten Glückwünsche und Geschenke sagen wir zugleich im Namen unserer Eltern  
herzlichsten Dank.  
Ludwig Roming und Frau  
Erna geb. Richter.

**Todesanzeige.**  
Nach langem in Geduld getragenen Leiden verschied zu früh und unverhofft, im noch nicht vollendeten 37. Lebensjahre meine liebe Frau, unsere gute Mutter, Tochter und Schwiegertochter

**Emma Huhn**  
Dies zeigen im Namen aller Hinterbliebenen tiefbetäubt an  
**Wilhelm Huhn nebst Tochter**  
Die Beerdigung findet Dienstag nachmittags 2 Uhr statt.